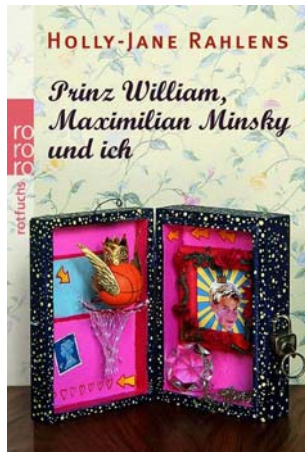


Susanne Becker und Klaus-Ulrich Pech
Hinweise und Materialien für den Unterricht

Holly-Jane Rahlens
„Prinz William, Maximilian Minsky und ich“
Deutsch von Ulrike Thiesmeyer



rororo rotfuchs, Taschenbuchausgabe, 224 S. €6,95 / sFr 12,80
Ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis

Inhalt

| | |
|---|------|
| Zum Roman | S. 2 |
| Vorschläge für den Unterricht | S. 4 |
| Lese- und Hörplan (inkl. Kopiervorlage) | S. 7 |
| Materialien zu den Themen | S. 9 |

Zum Roman

Nelly Sue Edelmeister, ein echter *Nerd* (Notendurchschnitt 1, Berufswunsch Kosmologin, liest im Stehen und Gehen) erzählt aus ihrer Zeit als Dreizehnjährige in Berlin. Diese Monate sind eine wichtige Zeit für sie, eine Zeit voll von Entwicklungen, Entdeckungen und überraschenden Wendungen: Nelly beginnt eine leidenschaftliche Schwärmerei für einen unerreichbaren Jungen und findet dabei eher unbeabsichtigt zu ihrer ersten Liebe, sie erlebt ihre Initiation in die jüdische Gemeinde von Berlin, ihre Eltern trennen sich und eine von ihr wie eine Großmutter geliebte alte Dame stirbt.

Der figurenreiche Roman zeichnet sich durch Erzählwitz, Tempo, vielgestaltige Gattungselemente und eine Vielzahl von geschickt miteinander verknüpften Themen aus.

Dazu gehören:

- die Vorteile, aber auch die sozialen Schwierigkeiten einer überdurchschnittlich klugen und neugierigen Jugendlichen, die stets Lust am Denken hat;
- das Zusammenleben mit Eltern;
- Sport – und das gängige Vorurteil: Kluge sind Sportversager;
- Alter und Lebenserfahrung und wie man sie auf witzige und entspannte Weise weitergeben kann;
- die Schrecken der Judenverfolgung und Judenvernichtung im Dritten Reich und wie man darüber heute sprechen kann;
- Erwachsenwerden - die Schwierigkeiten und Verstörungen dabei, aber auch die Begeisterung über diesen Vorgang;
- und immer wieder Liebe in vielfachen Ausprägungen: als Schwärmerei von Nelly für Prinz William, als Verliebtheit der Schulkollegin Pia Pankewitz in Anton Weißbengerber (eine Art jugendlicher Arnold Schwarzenegger), als sich auflösende Ehe zwischen Lucy Bloom Edelmeister und Bernard Nikolaus (Benny) Edelmeister, als Affäre zwischen Benny Edelmeister und Melissa Minsky (Mutter von Maximilian) und als langsam entstehende Liebe zwischen Nelly und Maximilian, der schließlich Nellys echter Prinz wird.

Ein besonderes, den Roman auszeichnendes Merkmal ist die Art, wie er aktuelles jüdisches Leben in Deutschland, Ereignisse des Dritten Reichs und selbst Auschwitz in die Erzählung integriert. Auf alterstypisch ungestüme Weise setzt sich Nelly mit den Anforderungen der Bat-Mizwa auseinander, voller Sorgen rechnet der neu nach Deutschland gekommene Jude Maximilian mit antisemitischen Vorkommnissen, und Nellys Mutter streut immer wieder Bemerkungen zu den mit der deutschen Historie eng verbundenen Lebensgeschichten von Freunden und Verwandten ein. Besonders sind es jedoch die Gespräche und Erinnerungen dreier alter Damen im Altersheim, die einen zugleich ernsthaften wie witzigen Ton in die Geschichte hineinbringen. So wird die sorgenvolle Nelly ermahnt:

„Es gab eine Zeit, in der ich auch ständig ernst geguckt habe (...). Aber das durfte ich auch. Ich war in Auschwitz.“ (S. 42)

Und Risa erwidert auf die Aufforderung, ihre tägliche Kalzium-Tablette zu nehmen:

„Ach, meine alten Knöchelchen (...). Die haben auch ohne Kalzium schon Schlimmeres als die Hölle überlebt.“ (S. 88)

Wortwitz und Situationskomik, die stets für eine souveräne Leichtigkeit sorgen, kommen im Altersheim kongenial zusammen – fast wähnt sich der Leser in einem Woody Allen-Film.

Eigentlich ist *Prinz William, Maximilian Minsky und ich* ein historischer Roman: Im Jahr 1997, in dem Jahr in dem Lady Diana, die Königin der Herzen, bei einem Autounfall starb, entdeckt Nelly Sue Edelmeister *ihr* Herz für den britischen Halbweisen William Arthur Philip Louis Windsor, am 21. Juni 1982 in London geboren, landläufig und noch heute bekannt als Prinz William. Nelly erzählt im Rückblick, also einige Jahre später, von diesen wichtigen Monaten in ihrem Leben. Schon der Anfang:

„Es war einmal vor langer, langer Zeit, weit fort in einem fernen Land – na ja, es war erst vor ein paar Jahren und genau hier in Berlin“ (S. 9)

spiegelt die Gattungs- und Erzählerfahrungen Nellys und zugleich die selbstironische Distanz, mit der die nun einige Jahre ältere Ich-Erzählerin erzählt.

Literatur:

Glaserapp, Gabriele von: Bat-Mizwa mit Hindernissen. In: JuLit 4, 2003 (29. Jg.), S. 19 – 22.

Vorschläge für den Unterricht

Anlage der Unterrichtseinheit

Für Ihren Unterricht können Sie vier Module einzeln oder ineinander verschränkt einsetzen:

- Lesen und Hören des Romans (s. S. 7) allein und eventuell auch mit Partner;
- Mitarbeit in einer von drei thematischen Gruppen
 - I) Jüdische Sprache (s. S. 9)
 - II) Jüdischer Alltag im Dritten Reich: Zahlen und Fakten (s. S. 11)
 - III) Schwarm, Schwärmen, Schwärmerei (s. S. 12)
- gemeinsame Erarbeitung der literarischen Gestaltung und deren Wirkung (s. S. 13);
- Dokumentation: Führen eines Lesetagebuchs, Werkstattbuchs o. ä.; allein und in der Arbeitsgruppe (s. S. 6).

Unterrichtsziele

Schüler erwerben bzw. trainieren die Kompetenz,

- einen kompletten Jugendroman selbstständig zu lesen und seinen Inhalt zu verstehen,
- Figuren, Raum- und Zeitdarstellung zu erfassen,
- sprachliche Gestaltungsmittel und ihre Wirkung zu erkennen,
- eigene Deutungen zu entwickeln und am Text zu belegen,
- produktive und szenische Verfahren anwenden (Brief in der Rolle einer literarischen Figur, szenische Umgestaltung, in eine andere Textsorte umschreiben),
- historische, kulturelle und literarische Kontexte für die Rezeption eines Romans zu erarbeiten und in Interpretation einzubeziehen.

Inhalte und Funktionen der Module

Lesen und Hören des Romans

Funktion und Ziel: Die Schüler lesen und hören in eigener Verantwortung den Roman. Zum Hören können sie auf das empfehlenswerte Hörbuch zurückgreifen, das die Autorin Holly-Jane Rahlens selbst spricht. Ermuntern Sie die Schüler die Rezeption zu mischen: allein lesen, beim Hören das Hörbuch mitlesen, vor dem Lesen hören, nach dem Lesen hören usw. Die Kenntnis des Plots, der Figuren ist die Grundvoraussetzung für die gemeinsame Erarbeitung der literarischen Gestaltung, für die die Auseinandersetzung mit dem Text natürlich über die reine Faktenkenntnis hinausgehen muss.

Hinweise für den Unterricht: Die Schüler erhalten einen Leseplan, teilen sich entsprechend der Hinweise ihre Lektüre ein (s. S. 7). Entscheiden Sie, ob die Schüler den Roman vor der Unterrichtseinheit lesen oder ob währenddessen.

Übrigens: Hörproben der von Bazooka-Benny gespielten Klezmer-Musik finden Sie unter <http://www.klezmer.at/Frejlech-Index-2.htm>.

Thematische Gruppenarbeit

Funktion und Ziel: Die Schüler erarbeiten sich zu drei stofflichen Hintergrund-Gebieten das nötige Wissen. Das gewährt auch jenen Schülern einen Zugang zum Roman, die sich nicht für die Themen (Liebe, Entwicklung) interessieren. Das wird vermutlich insbesondere Jungen davon abhalten, den Roman gleich als Liebesroman „für Mädchen“ ad acta zu legen. Die thematische Gruppenarbeit ermöglicht es Ihnen, das Unterrichtsangebot in Teilen nach Interessen und Leistungsfähigkeit zu differenzieren

Hinweise für den Unterricht: Zu jedem Themengebiet kann es mehrere Gruppen geben, die sich im Plenum jeweils gegenseitig von ihrer Arbeit berichten.

1. Thema *Jüdische Sprache*

Die Schüler können ein jiddisches Wörterbuch anlegen von *Chuzpe* bis *toches*. Hinweis: Nicht alle, aber die meisten jiddischen Wörter sind im Roman kursiv gesetzt.

2. Thema *Jüdischer Alltag im Dritten Reich: Zahlen und Fakten*

Was haben Risa Ginsberg, Helena Lewi und Rosi Goldfarb im dritten Reich erlebt? Die im Material genannten Fakten knüpfen an die Alltagserfahrungen der Schüler an, indem sie die immer stärkere Einengung der Lebensmöglichkeiten durch immer mehr Verbote nachzeichnen.

3. Thema *Schwärmerei*

Überlegungen und Fragen regen die Schüler an, die Funktion und das Wesen des „Schwärmens“ zu ergründen und in der Perspektive des beratenden Freundes oder der Freundin über das Thema nachzudenken.

Gemeinsame Erarbeitung der literarischen Gestaltung

Funktion und Ziel: Gemeinsam erarbeiten die Schüler, wie der erzählerisch raffiniert komponierte Roman gestaltet ist und welche Wirkung die Autorin durch die Konstruktion der Figuren und die Anlage des Plots erreicht. Tipp: Klären Sie vorher noch einmal die Kenntnis solcher Fachbegriffe, deren Bedeutung immer wieder gerne vergessen wird (etwa Ich-Erzähler, Erzählkommentar, erzählte Zeit und Erzählzeit).

Hinweise für den Unterricht: Besonders interessant sind jene Passagen, die den Erzählfluss unterbrechen und so die Leser immer wieder daran erinnern, dass ihnen eine Geschichte erzählt wird. Dadurch sind sie keine Augenzeugen der dramatischen Jugend- und Familienszenen, sondern hören sie im Rückblick. Das schafft Distanz zum Erzählten. Die kleinen Pausen im Erzählstrom fordern den jungen Leser auf unaufdringliche Weise auf, eine reflektierende Haltung gegenüber den geschilderten Ereignissen einzunehmen und die Überlegungen der Erzählerin zu bewerten.

Dokumentation in Lesetagebuch oder Werkstattbuch

Funktion und Ziel: Eigene schriftliche Auseinandersetzungen, Mitschriften etc. stellen die Schüler in der begleitenden Dokumentation dar. Freies Arbeiten gewohnte Klassen stellen sich eigene Forscherfragen zur Bearbeitung zusammen (vgl. DEUTSCH. Unterrichtspraxis für die Klassen 5 bis 10, H. 5 (2005), S. 20 - 25). Die Dokumentation erfüllt drei Funktionen:

- Erstens leitet sie die Schüler durch den Rezeptionsprozess und strukturiert die Arbeit mit dem Roman.
- Zweitens sammeln die Schüler in ihrer Dokumentation die von Ihnen geforderten schriftlichen Texte. Hier ist auch der geeignete Ort, die Ergebnisse der Themengruppen darzustellen.
- Drittens kann die Dokumentation die Basis Ihrer Bewertung der Schülerleistung sein.

Hinweise für den Unterricht: Ein Lesetagebuch gibt in der Regel Pflicht- und Wahlaufgaben vor, die Sie selbst aus analytischen und handelnd-produktiven Aufgabenmöglichkeiten zusammenstellen, wie z. B. „Wähle eine Figur, suche alle wichtigen Textstellen heraus, schreibe einen Text, in dem sich die Figur vorstellt, wähle passende Requisiten und trage die Geschichte der Figur aus ihrer eigenen Sicht („Ich bin Pia...“) vor der Klasse vor.“

In dem, was hier Werkstattbuch genannt wird, stellen sich die Schüler eigene Forscherfragen, gehen ihnen nach und dokumentieren ihre „Forscherarbeit“ im Werkstattbuch (vgl. DEUTSCH. Unterrichtspraxis für die Klassen 5 bis 10, H. 5 (2005), S. 20 - 25). Den Umfang und Art und Anzahl der Produkte und Leistungen wird vorher von Ihnen oder gemeinsam bestimmt. Die Schüler und Schülerinnen halten im Werkstattbuch einerseits ihre persönliche Auseinandersetzung mit dem Roman fest, andererseits führen Sie größerer Schreibvorhaben durch.

MATERIALIEN zu den vier Modulen

Material **Lese- und Hörplan** (Kopiervorlage)

Verschaffe dir einen Überblick über dein Lektürepensum und deine Zeit. Wann muss was gelesen sein?

- Bist du ein langsamer Leser und schätzt kleine Portionen? Dann überlege, wann du am besten lesen kannst und rechne dir aus, wie viele Seiten du dann unbedingt lesen solltest.
- Bist du ein „verschlingender“ Leser? Dann überlege, wann du Zeit hast, dich so richtig in die Lektüre zu vertiefen.
- Gib den Kapiteln eine alternative Kapitelüberschrift des erzählenden Typs, wie z. B. „Die heutige Nelly spricht über die frühere Nelly und du lernst ihre Familien ebenso gut wie ihre Probleme kennen.“ Damit hast du eine kurze Zusammenfassung des Gelesenen.
- Formuliere eine Frage, die nur der beantworten kann, der das Kapitel gelesen hat – sie kann zum Inhalt, zu einer Figur oder mehreren Figuren sein oder eine hypothetische Frage sein, etwa „Wird Nelly dies oder jenes tun?“ Hier und da kannst du eine Frage zu Hintergrund-Fakten stellen („Was ist Auschwitz?“)
- Tausche mit einem Lesepartner *Die entscheidende Frage* aus – jeder beantwortet die des anderen.

| Kapitel | Erzählende Kapitelüberschrift | Die entscheidende Frage zum Kapitel | Gelesen am | Gehört am |
|-------------------------------------|--------------------------------------|--|-------------------|------------------|
| Nerd Nelly (S. 9 – 18) | | | | |
| Universum Schule (S. 19 – 32) | | | | |
| Das Teleskop (S. 33 – 45) | | | | |
| Staunen (S. 46 – 52) | | | | |
| Hin und weg (S. 53 – 71) | | | | |
| Das Ziel (S. 72 – 79) | | | | |
| Training (S. 80 – 100) | | | | |
| Unterricht für Max (S. 101 – 132) | | | | |
| Unterricht für Nelly (S. 133 – 155) | | | | |
| Das Schwarze Loch (S. 156 – 183) | | | | |
| Die große Kälte (S. 184 – 204) | | | | |
| Prinzessin Nelly (S. 205 – 212) | | | | |

Materialien zu den Themen

Thema I: Jüdische Sprache

Was ist eigentlich *Jiddisch* und wer spricht es?

Diese Frage beantwortet Leo Rosten so:

„Jiddisch ist das jiddische Wort für ‚jüdisch‘ und stammt aus dem mittelhochdeutschen judesch, das letztlich ‚judäisch‘ bedeutet [...]. Im Deutschen ist das Wort jiddisch erst auf dem Umweg über Amerika populär geworden: Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hieß das Jiddische in Deutschland offiziell Juden-Deutsch. [...] Juden sprechen genausowenig ‚jüdisch‘ wie Protestanten ‚protestantisch‘ oder Kanadier ‚kanadisch‘. ‚Jüdisch‘ ist ein Adjektiv, kein Substantiv. Aber weil jiddisch im Jiddischen ‚jüdisch‘ bedeutet, wird das Wort ‚yiddish‘ besonders von vielen amerikanischen Juden synonym mit ‚jüdisch‘ verwendet. So ist dann gelegentlich von einem ‚Jewish newspaper‘ die Rede, wenn eine Zeitung in jiddischer Sprache gemeint ist.“

Das Jiddische ist die Sprache der ehemals in Mittel- und Osteuropa lebenden Juden (aschkenasische Juden). Es ist unterteilt in West- und in Ostjiddisch. Dazu wieder Leo Rosten:

„Das Westjiddische wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum bis in die Niederlande und nach Oberitalien, das Ostjiddische wurde und wird in Osteuropa, aufgrund der großen Auswanderungswellen aber vor allem auch in Nordamerika und Israel gesprochen.“

Das Jiddische ist nicht gleichzusetzen mit Hebräisch. Leo Rosten führt aus, dass Hebräisch „für alle Juden die Sprache des Gebets und der religiösen Handlungen und außerdem Israels offizielle Staatssprache ist. Jiddisch wurde und wird aber mit hebräischen Buchstaben geschrieben (das heißt auch: von rechts nach links). Die Rechtschreibung ist phonetisch [= den Laut nachahmend]. Das hebräische Alphabet besteht zwar nur aus Konsonanten - insgesamt zweiundzwanzig -, im Jiddischen werden aber vier davon zur Bezeichnung von Vokalen benutzt; indem man sie durch Punkte darüber und darunter ergänzt. Die Rechtschreibung (in hebräischer Schrift) ist standardisiert [= vereinheitlicht] worden.“

Allerdings: Die Verschriftlichung des gesprochenen Jiddisch in das lateinische Buchstabensystem ist keineswegs einheitlich: Leo Rosten hält fest:

„Dass es für ein und dasselbe jiddische Wort im Deutschen und im amerikanischen Englisch bis zu zehn verschiedene Schreibweisen gibt, kann den gutwilligen Leser aber schwerlich beirren. Nichts läge dem Geist des Jiddischen ferner als Rechthaberei.“

Die Frage nach der Herkunft der jiddischen Wörter beantwortet Leo Rosen so:

„Etwa 15 Prozent des jiddischen Vokabulars stammt aus dem Hebräischen, aber der Grundbestand (etwa 70 Prozent) ist [...] deutsch. Zahlreich sind [auch] die Übernahmen aus dem Polnischen, Russischen; Rumänischen, Ukrainischen und Slowenischen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Jiddische auch aus dem Englischen angereichert.“

Wegen seiner Fähigkeit, Wörter aus anderen Sprachen aufzunehmen, wird das Jiddische oft als ‚Mischsprache‘ denunziert [verunglimpft, beschimpft], und manche Leute meinen, darüber die Nase rümpfen zu müssen. Diese Puristen [streng Regelgläubigen] sollten vielleicht daran denken, dass jede Sprache ihre Geschichte hat und im Verlauf dieser Geschichte Wörter aus anderen Sprachen aufnimmt.“

Übrigens: 2006 sprachen 3 bis 4 Millionen von etwa 13 Millionen Juden (davon etwa 110.000 in Deutschland Lebende) jiddisch.

Leo Rosten. Jiddisch. Eine kleine Enzyklopädie. Aktualisiert und kommentiert von Lawrence Bush. Illustriert von R. O. Blechman. Übersetzt von Lutz-W. Wolff. München: dtv 2007. Zitat nach <http://www.jiddisch.org/yiddish/chuzpe.htm> (Zugriff April 2007).

Mehr Literatur:

Duden. Jiddisches Wörterbuch. Hrsg. von Ronald Löttsch. Duden-Verlag 2. Aufl. 1992 (Duden Taschenbuch 24).

Thema II

Jüdischer Alltag im Dritten Reich: Zahlen und Fakten 1933 bis 1945

Ungefähr 550.000 jüdische Deutsche leben Anfang 1933 in Deutschland.

| | |
|--------------|--|
| April 1933 | Ärzte und Rechtsanwälte, Richter und Staatsanwälte, Professoren und Künstler bekommen Berufsverbot. |
| 15.9.1935 | Ehen zwischen Juden und Nicht-Juden werden verboten. |
| 14.11.1935 | Juden müssen ihr Vermögen an den Staat oder an von diesem bestimmte Privatpersonen abgeben. |
| 27.7.1938 | Alle „jüdischen“ Straßennamen werden geändert. |
| 10.11.1938 | Bei der sogenannten Reichskristallnacht plündert die SA Geschäfte von Juden, demoliert ihre Wohnungen und setzt Synagogen in Brand. |
| 12.11.1938 | Juden wird der Besuch von Theatern, Konzerten, Museen und Kinos verboten. |
| 15.11.1938 | Jüdische Kinder dürfen nicht mehr auf deutsche Schulen gehen. |
| 3.12.1938 | Juden werden Führerscheine und Zulassungspapiere für Autos weggenommen. |
| 23.9.1939 | Ausgangssperre für Juden: Im Sommer dürfen sie ab 21 Uhr, im Winter ab 20 Uhr nicht mehr außerhalb ihres Hauses sein. |
| 23.9.1939 | Juden müssen alle Radioapparate bei der Polizei abgeben. |
| 29.7.1940 | Juden dürfen keine öffentliche Toilette mehr benutzen. |
| 15.9.1940 | Juden müssen außer Haus den sogenannten Judenstern tragen. |
| Oktober 1941 | Nach den vorangegangenen sporadischen Deportationen setzen nun die systematischen Verschleppungen in Arbeits- und Vernichtungslager ein. |
| 17.2.1942 | Juden dürfen keine Zeitungen oder Zeitschriften mehr abonnieren. |
| 24. 4.1942 | Juden dürfen keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen. |
| 15.5.1942 | Juden dürfen keine Haustiere halten. |
| 29.5.1942 | Juden dürfen nicht mehr zum Friseur gehen. |
| 18.9.1942 | Juden dürfen keine Eier und keine Milch mehr kaufen. |

Anfang 1943 Deutschland ist offiziell „judenfrei“.

Ungefähr 300.000 der jüdischen Deutschen konnten emigrieren oder mussten fliehen.

Ungefähr 15.000 überlebten als Untergetauchte.

Ungefähr 13.700 wurden aus den Konzentrationslagern befreit.

Insgesamt kamen fast 6 Millionen Juden in Europa durch die Gewalt der Nationalsozialisten ums Leben.

Thema III: Schwarm, Schwärmen, Schwärmerei

Für viele Jugendliche ist Schwärmen ein „heißes“ Thema. Denke anhand der Fragen über dieses Phänomen nach.

1. Was ist eigentlich Schwärmen? Wie wird es definiert? Und unterscheidet es sich von Verliebtheit? Suche in verschiedenen Lexika nach Begriffserklärungen und halte deine Erkenntnisse schriftlich fest.
2. Schwärmst du auch für jemanden, der aber weit außerhalb deines Bekanntenkreises und vielleicht auch in einem anderen Land lebt? Was würdest du unternehmen, um ihm oder ihr möglichst nahe zu kommen?
3. Stelle dir vor, deine Freundin (dein Freund) hat dir von ihrem angehimmelten Schwarm erzählt und von ihren absolut unrealistischen Ideen, ihm nahe zu kommen. Was würdest du ihr oder ihm raten, um aus dieser so ausweglosen Sache herauszukommen?
4. Was ist das Gute am „Fernschwärmen“ – auch, wenn viele Erwachsene es für unnötig und albern halten und sich dann gern auch über ihre schwärmerische Tochter oder ihren Sohn lustig machen? Welche Gründe kannst du dir vorstellen, warum solch eine Schwärmerei auch etwas Richtiges und Wichtiges auf dem Weg des Erwachsenwerdens sein kann?
5. Warum fördern die Musik- und die Filmindustrie, manche Fernsehsender und Jugendzeitschriften das Schwärmen für einen Musikstar oder für einen Schauspieler? Wer hat beispielsweise etwas davon, wenn Dutzende von Mädchen in Ohnmacht fallen, weil in ihrer Stadt bald *Tokio Hotel* auftreten werden?

Material zu: **Zur literarischen Gestaltung und ihrer Wirkung**

Wie man eine Geschichte erzählen kann

Nelly, die Hauptfigur des Romans, erzählt selbst von den wichtigsten Monaten ihres Lebens, die inzwischen schon einige Jahre zurückliegen. Sie tut dies mit viel Witz und Selbstironie, aber auch voller Nachdenklichkeit und gelegentlich sogar Selbstkritik. Sehr oft macht sie sich auch Gedanken, wie sie ihre Geschichte am besten erzählen sollte.

Das fängt schon mit dem ersten Satz an, mit dem sie ihre Erzählung erst wie ein Märchen beginnen lässt, sich dann aber schnell selbst korrigiert. Im weiteren Verlauf der Geschichte gibt es immer wieder Anmerkungen oder kurze Passagen, in denen Nelly ihr Erzählen reflektiert:

- sie vergleicht die von ihr erlebten Situationen mit Filmen (z.B. S. 9);
- sie zögert, weil sie möglicherweise den Leser langweilen oder überfordern könnte (z. B. S. 17);
- sie stellt sich vor, ihre Mutter würde diese Geschichte lesen (z. B. S. 17);
- sie fordert die Leserin auf, sich den Fortgang von Gesprächen selbst vorzustellen (z.B. S. 26).

Aufgabe: Suche mindestens zehn weitere Stellen, in denen Nelly ihr Erzählen reflektiert (über ihr Erzählen nachdenkt).